

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich: Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich: Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich: Landwirtschaftliche Beilage. Preis: 1/2 Mark für die Redaktion 1/2, Verlag u. Expedition 3/4. Adresse für Bestellungen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Freigestellten monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich, auschl. Beilage, Preis: 1.50. Answärts 20 Pfennig. Eheredakteur: H. Goetz. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goetz; für „Heiligkeit“, „Vermögens“ und „Berichtsaal“: Karl Neumann; für „Stadt und Land“: Kurt Vendi; für den Anzeigenteil: O. Beitz.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das neue hessische Gemeindesteuergesetz.

Die Klagen und Beschwerden darüber.

Vor mehreren Wochen ist den Landständen bekanntlich ein sehr umfangreiches Aktienstück der Ministerien des Innern und der Finanzen übergeben worden, worin dem Erlichen des Präsidenten des Finanzausschusses Zweiter Kammer, Abg. Dr. Mann, entsprechend, in zahlreichen Tabellen und statistischen Zusammenstellungen die Ergebnisse der ersten Veranlagung nach dem neuen Gemeindesteuergesetz zusammengefaßt und mit erläuternden Angaben versehen wurden. Diese Ergebnisse umfaßten zunächst nur das von den Finanzämtern zusammengestellte amtliche statistische Material und sind von uns in mehreren Artikeln näher beleuchtet worden. Jetzt haben die beiden vorerwähnten Ministerien auch den zweiten Teil der Denkschrift den beiden Kammern zugehen lassen, in welchem in ebenso ausführlicher Weise das unmittelbar in Form von Anträgen, Klagen und Beschwerden erwachsene Material zur Beurteilung der ersten Wirkungen des Gemeindesteuergesetzes vom 8. Juli 1911 zusammengestellt und erläutert worden ist.

Die neue Regierungsmittelteilung zerfällt in drei Teile: A. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden, B. Klagen und Beschwerden über Einzelfälle und C. Tabellen-Anlagen zu B. Das Aktienstück ist nicht so umfangreich, wie der erste Teil; es umfaßt gerade 100 Aktenseiten, aber für die Beurteilung der Wirkungen der Gemeindesteuer im einzelnen noch interessanter und instruktiver als der erste Teil. Es werden darin die Klagen und Beschwerden über die Grundsteuer, die Gewerbesteuer, die Kapitalsteuer und sonstige Klagen und Beschwerden festgestellt und zwar nicht nur aus allen Kreisen des Landes, sondern auch diejenigen, die von einzelnen Korporationen und Vereinen, wie der Handwerkskammer, den Innungen, dem Verbande Mitteldeutscher Industrieller, einzelnen Bürgermeistereien und Kreisämtern, dem Verein Mainzer Kaufleute, ferner von Zeitungen, wie dem „Gießener Anzeiger“, dem „Mainz. Anz.“, der „Bormser Zeitung“ u. a. erhoben worden sind. Alle diese Klagen und Beschwerden sind nach Kreisen geordnet namentlich aufgeführt und mit ihrem Inhalt kurz skizziert, während auf der gegenüberstehenden Seite die regierungsseitigen Erläuterungen oder Richtigstellungen in zum Teil ausführlicher Weise und mit Material belegt zum Abdruck gebracht werden.

Auf den Inhalt der Klagen und der darauf erteilten Antworten kann an dieser Stelle aus Mangel an Raum nicht näher eingegangen werden. Es wird aber von Interesse sein, die allgemeinen Bemerkungen der Groß-Regierung hierzu wiederzugeben. Es heißt da: Wenn schon unter gewöhnlichen Verhältnissen der Ausgabe der Steuerzettel mit einer gewissen Spannung entgegengesehen wird, so mußte dies in erhöhtem Maße bei der Gemeindesteuerveranlagung für 1913 der Fall sein, die zum erstenmal nach den Vorschriften des GStG vom 8. Juli 1911 erfolgt war. Brachte doch diese Veranlagung außer den Änderungen in den Steuerhöflichkeiten, die auf dem Wechsel der wirtschaftlichen Verhältnisse beruhen, zugleich auch Veränderungen, die in der andersartigen steuerlichen Erfassung der wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Ursache hatten. Die einschneidenden Änderungen der gesetzlichen Vorschriften, die das Gemeindesteuergesetz auf eine neue Grundlage stellten,

batten zweifellos erhebliche Entlastungen für viele Steuerpflichtige zur Folge. Allein aus naheliegenden Gründen hat die Öffentlichkeit kaum Gelegenheit, sich mit Wirkungen dieser Art zu beschäftigen. Desto lauter aber ertönen die Klagen aller derjenigen, die aus irgend einem Grund mit ihrem Steuerantrag unzufrieden sind. Der Anlaß hierzu braucht keineswegs immer in einer Steuererhöhung zu bestehen. Auch die Erkenntnis, daß die von dem neuen Gesetz erwartete Entlastung nicht oder nicht in dem gehofften Maße eingetreten ist, kann die Unzufriedenheit des Steuerzahlers auslösen. Unter diesen Umständen erscheint es begreiflich, daß unmittelbar nach Ausgabe der neuen Steuerzettel eine gewisse Erregung in weiten Kreisen der Steuerpflichtigen bestand, die eine lebhafteste Kritik des GStG zur Folge hatte.

Für die Frage, wie hiernach die Veranlagung auf Grund des neuen GStG in der Öffentlichkeit aufgenommen wurde, bieten sich zunächst als Material dar die Äußerungen amtlicher Interessentenvertretungen und die Eingaben privater Vereinigungen bestimmter Berufsgruppen. Als weitere Quelle kommen hierzu noch die Auslassungen der Presse. Zur Vervollständigung dieses nicht sehr umfangreichen Materials erschien es angezeigt, noch die Groß-Kreisämter und Bürgermeistereien darüber zu hören, ob bei ihnen Klagen über Härten des GStG vorgebracht wurden, und welche Einzelfälle etwa den Beschwerden zugrunde liegen. Soweit Berichte der Bürgermeistereien vorliegen, die sich ungünstig äußern, sind darin Einzelfälle verhältnismäßig selten namhaft gemacht. Vielmehr beziehen sich in dieser Hinsicht die Berichte auf die bei den Finanzämtern im Rechtsmittelverfahren vorgebrachten Beschwerden. Von einer Ergänzung des Materials nach dieser Richtung wurde jedoch abgesehen, da die im Rechtsmittelverfahren abstellbaren Beschwerden lediglich die unrichtige Anwendung der gesetzlichen Vorschriften zum Gegenstand haben, und deshalb keine Kritik der Vorschriften selbst darstellen. Nur nebenbei sei erwähnt, daß nach den Wahrnehmungen der Groß-Regierung im allgemeinen die Zahl der gegen die Gemeindesteuerveranlagung für 1913 eingelegten Rechtsmittel die der Vorjahre kaum übersteigt. Im übrigen sind die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen gegenüber der meist einseitig ungünstigen Kritik, die das Gesetz unmittelbar nach Ausgabe der Steuerzettel in der Öffentlichkeit erfährt, auch insofern von Interesse, als sie feststellen, daß keine Klagen über ungünstige Wirkungen vorgebracht wurden, oder daß die neue Veranlagung in vollem Umfang oder auf bestimmten Gebieten günstig beurteilt wird. Soweit in dem vorgelegten Material Beschwerden und Klagen allgemeiner Natur zur Kenntnis der Groß-Regierung gelangten, ist deren Inhalt nachstehend (unter A) in gedrängter Form übersichtlich dargestellt und erläutert. Neben diesen mehr allgemein gehaltenen Klagen und Beschwerden — und teilweise im Zusammenhang hiermit — enthält das von der Regierung gesammelte Material, namentlich die Bürgermeistereiberichte, auch Auslassungen über Einzelfälle, in denen das neue Gesetz ungünstig gewirkt haben soll. Bei den in Tabelle B bezeichneten einzelnen Beschwerden mußte von einer Angabe des Namens der Pflichtigen und näherer Bezeichnung der Gemeinden im Interesse der Geheimhaltung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse abgesehen werden. Damit die Wirkung des neuen Gesetzes unabhängig von dem Einfluß der Erhöhung des Umlagenbedarfs gewürdigt werden kann, wurde die Berechnung der Steuerbeträge für die beiden Steuerjahre 1912 und 1913 auf den

gleichen Umlagenbedarf abgestellt. Die berechnete Steuer beschränkt sich auf den Ausschlag der politischen Gemeinde, da die Umlegung und Erhebung örtlicher Kirchensteuern mit der Änderung des Gemeindesteuergesetzes nichts zu tun hat. Die vergleichende Gegenüberstellung der hiernach sich ergebenden Steuerleistungen wurde für familiäre in Betracht kommenden Fälle in den besonderen Anlagen zu B vorgenommen.

Die amtliche Darstellung kommt zu folgenden Schluß: Ueberblickt man das Gesamtergebnis der Untersuchung, insbesondere die Besteuerung einzelner Pflichtiger, so darf festgestellt werden, daß in sehr vielen Fällen die Klagen und Beschwerden insofern keine geeignete Unterlage für eine Würdigung der Wirkungsweise des neuen Gesetzes bilden, als die Unzufriedenheit der Steuerzahler oder der Gemeinde als Steuerpflichtiger nicht durch die Wirkungen des neuen Gesetzes veranlaßt ist. Dies gilt namentlich von dem in den Bürgermeistereiberichten enthaltenen Material. Der am häufigsten wiederkehrende Mangel der Beschwerden besteht darin, daß die für die Steuerjahre 1912 und 1913 tatsächlich gezahlten Gemeindesteuerbeträge miteinander verglichen werden und der etwaige Mehrbetrag für 1913 ohne weiteres dem neuen Gesetz zur Last gelegt wird. Es wird hierbei regelmäßig außer Betracht gelassen, daß bei der im allgemeinen von Jahr zu Jahr eintretenden Erhöhung des Umlagenbedarfs auch im Falle des Weiterbestehens des alten Gesetzes mehr Steuer zu entrichten gewesen sein würde. Ebenso wenig wird von den Beschwerdeführern geprüft, inwieweit ein etwaiger Mehrbetrag an Steuern in der Berücksichtigung einer Einkommensverbesserung oder des Zugangs von Vermögen begründet ist. Auch hier würde für den Pflichtigen die Steuerhöflichkeit nach der alten Gesetzgebung ebenfalls gewachsen sein. Weiterhin scheiden im vorliegenden Zusammenhang alle Klagen aus, die sich gegen den unrichtigen Vollzug der gesetzlichen Vorschriften richten, namentlich gegen eine zu hohe Veranlagung von Vermögen oder Einkommen. Gegen derartige Beschwerden bietet, soweit sie berechtigt sind, das Gesetz selbst die Möglichkeit der Abhilfe durch das Rechtsmittelverfahren, von dem auch in manchen hier erwähnten Fällen inwieweit schon Gebrauch gemacht wurde. Jedenfalls erweisen sich entweder die Klagen und Beschwerden vielfach gänzlich unberechtigt, oder die behauptete ungünstige Wirkung zeigt sich in viel geringerem Maße, als unterstellt wurde.

Diese Ergebnisse, die im wesentlichen durch den Einblick in die Besteuerungsverhältnisse der einzelnen Pflichtigen gewonnen wurden, werden aber auch ein Streiflicht auf die Bedeutung der Beschwerden mehr allgemeiner Natur. Es wird darnach wohl mit Recht angenommen werden dürfen, daß bei vielen Pflichtigen, deren Stimmen in den Klagen der Allgemeinheit zum Ausdruck kommen, die Verhältnisse nicht anders liegen, wie bei den Einzelfällen, die zum Gegenstand einer besonderen Prüfung gemacht werden konnten. Zweifellos sind die zu einer allgemeinen Klage vereinigten Beschwerden vielfach ganz oder teilweise unbegründet, so weit sie gegen das neue Gesetz gerichtet sind. Derartige Klagen müssen aber in dem Maße an Bedeutung verlieren, als sie tatsächlich nicht allgemein zutreffen.

Läßt schon diese Sachlage eine besondere Vorsicht gegenüber der von der Allgemeinheit geübten Kritik des Gesetzes angezeigten erscheinen, so nötigt hierzu weiterhin die Erfahrungstatsache, daß die Steuerbeschwerden einzelner bei der allgemeinen Unbeliebtheit der Steuern überhaupt allzuleicht ein williges Gehör auch bei solchen finden, die persönlich

Rundgang durch die Ceylon-Ausstellung.

II.

Den Mittelraum nehmen zwei acht Meter hohe Bananengruppen ein, von welchen vier der stärksten Stämme zur Zeit ihre mächtigen Blütenkolben entwickeln. Die Mittelgruppe wird gebildet durch zwei Ceylon-Ambäume, wie sie in dieser Größe selten sind. Rechts daneben sind junge Jamburweige, wie sie in der Heimat zur Gewinnung des Jambur, bekanntlich die Rinde der Pflanze, benutzt werden, während ein darüber hängendes Bild eine Jamburpflanzung veranschaulicht.

Wir gelangen nun in eine Vielfalt tropischer Kugelfrüchte, die hier alle zu nennen, zu weit führen würde, die in unseren Kolonien viel angebaute Jamburweige, aus deren bis zu 25 Pfund schweren Wurzelknollen Jambur bereitet wird, die ebenfalls für die Ernährung in den Tropen wichtige Manihotwurzel, Pfeffer, Betelpfeffer, Kuskumbe, Obst aller Art, wie Mangorüben und -Pflanzen, fruchttragende Ananas, Melonen- und Brotfruchtbäume mit den größten, igelförmigen am Stamm hängenden Früchten, fähe Kartoffeln, Baumwollpflanzen, Gummibäume und daran anschließend die Art der Gummigewinnung veranschaulicht, Chinarinde und Cocainsträucher, Tabak in einer ganzen Menge von Pflanzen, nebst Angabe wie er gebaut und bewässert wird und noch vieles andere.

Die nun folgende Schrankreihe der Rückseite ist ganz den Stachel- und Dornengewächsen des Strandes und der eigentümlichen Flora des regenarmen Hochlandes gewidmet, während die darüber angebrachten Bilder einen Einblick in die Urwälder des tropischen Tieflandes mit 55 Meter hohen Laubbäumen (Dipterocarpaceen) wie in den von weißen Flechten behangenen, verhältnismäßig niedrigen, lockersüßig aufsteigenden Baumbestand des hohen Gebirges und die für die Weltgeschichte Ceylons charakteristischen Grottoen, in denen baumartige Apentosen der einzige Holzschutz ist, gestalten.

Die Rückwand mit der davor angebrachten Tischreihe ist in erster Linie den Palmen eingeräumt, Fruchtstände, Früchte, Stammerschnitte, welche die Schönheit mancher Palmenhöher zeigen, Früchte des eigenartigen Kanonenkugelnbaumes, dessen runde, festschmeckende Früchte den Stamm garnieren, Pflanzen aller Art, darunter auch die häufig von Reisenden erwähnte Wasserlilie, die, wenn durchschnitten, eine Menge trüblichen Wassers gibt, welche hinreichend ist, um den Durst mehrerer Menschen zu stillen, weiter Schlängenschlangen, wie sie in dieser Stärke selbst im Urwald nicht anzufinden sind, schmarotzende Gummibäume, in deren Umfassung der fruchtige Baum erstreckt, sodann weiterhin der seiner Stäbe verarbeitete Schmarotcher mit seinem grünen Gitterwerk anseht, wie ein Raft der elektrischen Ueberlandzentrale, Riesenzambur von zwanzig Zentimeter Durchmesser, ein Baum-

mit einem darauf gewachsenen Farnkraut, das außer den gewöhnlichen Blättern noch solche hervorbringt, die in der Form gänzlich abweichend, dazu bestimmt sind, das Regenwasser aufzufangen, junge Pflanzen des Regenbaumes als Ergänzung zu einem Bilde, welches eine Allee dieser Baumart zeigt, die in ihren behaarten, bei träben Weiter zusammengefallenen Fiederblättern den Tau und Regen auffängt und erst dann fallen läßt, wenn sich bei Sonneneinwirkung die Blätter öffnen und manches andere vervollständigen diesen Teil.

Einen Hauptausstellungspunkt, welcher besonders das Interesse der Jugend erregt, sind die Gegenstände, welche von Eingeborenen verfertigt werden, Schmuckstücken, Kämme, Spigen, Gefäßen und andere Schnitzereien aus Ebenholz, kostbare Messingstücken, bemalte Tongefäße, Nechwerk, ein landesübliches Bett, die Modellanze des Urwald-Postboten, zahlreiche Gegenstände, welche auf die Religion der Einwohner Bezug haben und eine kleine zoologische Sammlung. Unter einem größeren Tamarindenbaum sind eine Anzahl Karren aufgehängt, welche über manches Wissenswerte Aufschluß geben.

So bietet denn diese Ausstellung, von deren Inhalt nur das Wenigste erwähnt werden konnte, aus keinem Raum in übersichtlich geordneter Form eine Fülle von Bildungsthemen für jedes Alter, jeden Stand und Beruf. Je mehr unsere Kultur vervollkommen wird, umso mehr werden wir in unsern mannigfachen Bedürfnissen abhänget von der gewaltig schaffenden Pflanzenswelt der Tropen. Die Zukunft unseres Volkes ruht nicht allein auf dem Wasser, der Endwehr der Völkerbildung der Meere ist die Ausbarmachung jener Gebiete, wo unter der Hut der Tropenzone noch ungeheure Schätze der Natur noch der Ausbarmachung durch den Menschen harren, mit einem Wort: In der Zukunft unserer Kolonien. Das Verständnis dafür in immer weitere Kreise zu tragen, ist der ideale Zweck dieser Ausstellung.

H. Der Verfasser von „Charlens Tante“ f. Brandon Thomas, der Verfasser von „Charlens Tante“, der, wie wir am Samstag meldeten, gestorben ist, ließ sich im Dezember des Jahres 1892 von dem damals bereits zu bedeutendem Ruf gelangten Schauspielers F. S. Penley bewegen, ihm eine wirksame Rolle zu schreiben. Es sollte etwas Neues sein und natürlich ein „Schlager“ werden. Brandon Thomas, der selbst Schauspieler und dabei mit den Bühnenvorgängen genau vertraut war, richtete an ihn die Frage, ob er schon mal eine Frau gespielt habe. „Ja“, sagte er hinzu, als Penley ihn etwas überrascht ansah, „ich meine nicht eine wirkliche Frauensrolle, sondern eine Frau als Verkleidungsrolle“. Penley hatte eine solche Rolle noch nicht gespielt, aber die sehr komischen Möglichkeiten, die in dieser Idee lagen, leuchteten ihm sogleich ein, und so sagte ihm denn Brandon Thomas

den Plan des Stückes auseinander. Die beiden einigten sich und Thomas machte sich an die Arbeit. In drei Wochen war das Werk fertig. Jede Woche ein Akt. Der Erfolg des Stückes war vom ersten Augenblick an überaus glänzend. Penley, der sich zunächst für 12 Jahre das alleinige Aufführungsrecht geäußert hatte, und der nicht weniger als 146mal die Rolle des Lord Babberly gespielt hat, verdiente mit dem Stücke das hübsche Summen von 4 Millionen Mark. Später ging das Aufführungsrecht wieder in den Besitz des Verfassers über, der nun seinerseits den Babberly auch noch Hunderte von Malen spielte. Das Leben von Brandon Thomas war „Charlens Tante“. Die Aufführungen des Stückes rissen nicht ab; es hat im ganzen über 30000 Vorstellungen erlebt und ist in 16 verschiedenen Sprachen übersetzt worden. Selbst im australischen Busche ist es unter freiem Himmel zur Aufführung gelangt. Noch vor wenigen Jahren konnte Brandon Thomas mit dieser schier unerschöpflichen Pflanze einen neuen Hüchzug unternehmen, und selbst da erzielte er mit dem abgespielten Stücke noch immer hübsche finanzielle Erfolge.

— Shaw über die Suffragetten. Bernard Shaw ist unter die Propheten gegangen und kündigt das Schicksal der Suffragettenbewegung voraus. Im Anschluß an die in England erörterte Frage, ob man die hungerstreikenden Suffragetten Hungers sterben lassen solle, erklärt der Dichter bisig: „Da wir nicht genügend Mut haben, um die Suffragetten Hungers sterben zu lassen, und da wir auch nicht genügend Verstand besitzen, um eine unvermeidlichen Reform anzupassen, bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten, bis die Frauen die Masse dazu bringen, sie zu lynchen. Dann wird die Regierung gezwungen sein, eine ausreichende Anzahl von Leuten aufzuhängen, um das Lynchen zu bestrafen. Dann werden die Frauen das Stimmrecht erhalten, nicht aber, ohne vorher eine Situation schlechthin unerträglich gemacht zu haben, die von anderen stillstehenden und vernünftigen Ländern ohne die geringsten Beschwerden gelöst wurde. Aber dies ist nun einmal der Weg, auf dem sich in England Reformen vollziehen.“

— Eine neue Nordpolerpedition. Der dänische Millionär und Generaldirektor der Nordisk Films Compagnie hat dem dänischen Polarforscher Knud Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolerpedition angeboten. Rasmussen, der durch seine vielen Grönland-Reisen bekannt ist, hat zugestimmt. Die Expedition wird mit den besten und modernsten Hilfsmitteln sowie mit dänischen Flugzeugen ausgerüstet sein. Die Hauptaufgabe der Expedition ist die Erforschung des Nordpolslandes. An der Expedition nimmt deshalb auch eine Anzahl Männer der Wissenschaft teil. Es wird eine Ausrüstung für wenigstens zwei Jahre mitgenommen. Die Expeditionsbasis wird Rasmussens Eskimotation auf Kap York; die Abreise wird, wenn möglich, nächsten Sommer erfolgen.

Wer seine Feuerliche Ueberbürdung zu klagen haben, aber gerne bereit sind, in die abfällige Kritik einzustimmen und diese so in der Öffentlichkeit zu veröffentlichen.

Verhandlungen mit den Aufständischen vor Durazzo.

Wiederum hat Fürst Wilhelm zu Unterhandlungen mit den Aufständischen sich entschließen müssen, wobei nicht die Bedingungen seiner Regierung, sondern seine Gegner die Bedingungen diktierten. Die vorliegenden Meldungen sind unvollständig, und man weiß nicht, ob die Aufständischen auf dem Rücktritt des Fürsten bestehen oder mit den unten genannten Forderungen sich begnügen werden. Es wird kaum aus den Verhandlungen etwas herausspringen; wahrscheinlich warten die Aufständischen nur auf eine günstige Gelegenheit, wiederum die Stadt zu überfallen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Ein Waffenstillstand.

Am Freitag nachmittag fand eine Versammlung der mohammedanischen Bevölkerung in Durazzo statt, worauf eine Abordnung von vier Hodschas in das Lager der Rebellen nach Schialfuhr, um namens der mohammedanischen Stadtbevölkerung Durazzos die Aufständischen zur Unterwerfung und zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Zwei Hodschas kehrten abends zurück und brachten als Antwort der Rebellen mit, daß diese bereit seien, den Fürsten anzuerkennen, jedoch um einen zweitägigen Waffenstillstand bitten. Die Hodschas wurden beauftragt, den Rebellen die Bewilligung des Waffenstillstandes anzufügen unter der Bedingung, daß sowohl für den Fall eines Bruches des Waffenstillstandes als auch für den Fall eines abermaligen Vorrückens und eines evtl. Angriffs auf die fürstentreuern Hilfskräfte von den Rebellen Weiseln gestellt werden.

Die Forderungen der Aufständischen.

Bei den Verhandlungen mit den Unterhändlern, die in vollem Einverständnis mit der Regierung namens der Stadt über den Frieden verhandeln sollten, verlangten die Aufständischen die Befreiung vom Militärdienst und von den Steuern, sowie Annahme anderer geringfügiger Forderungen, die sie schon stellten. Außerdem verlangten sie einen dreitägigen Waffenstillstand. Da die Regierung auf einen dreitägigen Waffenstillstand nicht eingehen zu können erklärte, wurde schließlich vereinbart, daß, wenn bis Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr keine Antwort erteilt ist, sämtliche Verhandlungen abgebrochen sein sollten. Die Entscheidung traf die albanische Regierung bisher noch nicht. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Schüsse in der Stadt.

Durazzo, 20. Juni. Um 12.30 Uhr in der Frühe fielen in der Stadt selbst elf von nicht sicher eruierten Individuen abgefeuerte Gewehrschüsse, die in verchiedene Häuser einschlugen, ohne jemanden zu verletzen. Kurz darauf begann die Vorpostenlinie ein starkes Gewehrfeuer, in welches die Geschütze eingriffen. Nach einer halben Stunde verfiel die Feuer auf der ganzen Linie. Die Nacht verlief ruhig.

In der Stadt werden die Schüsse darauf zurückgeführt, daß es sich um ein Komplott von den in der Stadt lebenden Mohammedanern mit den Rebellen handeln müsse, das bezweckt, unter der Stadtbevölkerung eine Panik hervorzurufen, die die Rebellen benutzen wollten. Im Zusammenhang mit dem nächst. Intermezzo ist der vor etwa 20 Jahren hierher eingewanderte mohammedanische Großkaufmann Hadshi Suleiman verhaftet worden. Bei einer durchgeführten Hausuntersuchung wurden vier Mauerabwehrer und zahlreiche Munition vorgefunden. Verhaftungen anderer verdächtiger Personen stehen bevor.

Um ähnlichen Verfassungen vorzubeugen, ist heute nacht in der Stadt eine 120 Mann starke Nationalgarde organisiert worden, damit jeder einzelne den Rapon von fünf Häusern genau beobachtet.

Am den freiwilligen Artilleristen, von denen einzelne 72 Stunden ununterbrochen als Bedienungsmannschaft bei den Geschützen verweilen, mehr Ruhe zu gönnen, hat heute der Artilleriekommandant Fabius einen Ab Lösungsdienst von einer freiwilligen Bedienungsmannschaft organisiert.

Die Unternehmungen der Herzegowina.

Am 10. Uhr abends fand ein lebhaftes Feuergefecht zwischen Abteilungen der Verteidiger statt, in welchem 69 fielen und mehrere verwundet wurden. Der österreichisch-ungarische Kampf „Herzegowina“ ist in der vergangenen Nacht unter albanischer Flagge abgefahren und hat heute früh Kawaja bombardiert. Um 4 Uhr morgens wurde die Beschießung wiederholt und es wurden 60 Bomben gelandet. Das Schiff ist zurückgekehrt. Der Erfolg des Vorgehens ist noch nicht bekannt. Um 4 Uhr wurden vier Unterhändler zu den Aufständischen geschickt, von denen zwei bald nach 6 Uhr zurückkehrten, während die anderen noch von den Aufständischen zurückgehalten wurden. Die ersten beiden hatten eine Besprechung mit dem Fürsten Wilhelm und gingen um 8 Uhr wieder zurück. Ueber die ihnen übertragene Mission wird Stillschweigen beobachtet. Der Tag verlief ganz ruhig.

Um etwaigen abermaligen Uebercampelungsversuchen vorzubeugen, wurden an sämtlichen einigermaßen gefährdeten Punkten Verschanzungen und Beobachtungsstationen errichtet, so daß ein Eindringen des Feindes in die Stadt im Falle eines unerwarteten aber reichlichen Angriffs ausgeschlossen erscheint. Hinter den Verschanzungen liegen überall starke Abteilungen von Mitrailleur und Maschinengewehren. Das am Samstag organisierte freiwillige Artilleristenkorps wählte den preußischen Rittmeister v. d. Lippe zum Kommandanten, der seinerseits den Befehl der holländischen Offiziere unterstellt. Wichtigste drückte das Freiwilligenkorps sein vollstes Vertrauen zu den holländischen Offizieren aus. Diesen Bescheid unterbreitete Rittmeister v. d. Lippe dem Fürsten, welcher ihn genehmigend zur Kenntnis nahm.

Bedeutliche Lage in Skutari.

Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Skutari sei die dortige Lage beunruhigend. Die Russen in den Schindeln der katholischen Mirditen nach Durazzo zu einer Aufstandsbeziehung benützen zu wollen. Ein Religionskrieg sei zu befürchten.

Preuß. Viddoda.

Am Freitag gegen Abend brachte Bairam Duhani die Nachricht, daß Preuß. Viddoda mit 2000 Mann bei Schimi, vier Stunden nördlich von Durazzo, stehe und am andern Tag die Rebellen bei Schial angreifen dürfte. Abends trafen 80 Mann aus Koffjowo ein, denen heute mehrere hundert folgten. Man glaubt sichere Nachrichten zu haben, daß die Rebellen über 4 Millionen Patronen verfügen.

Deutsches Reich.

Deutsche Einheitskurzschrift. Der vom Reichsamt des Innern berulene Sachverständigenausschuss zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, bestehend aus 23 Vertretern von neun geographischen Schulen, tagte am 20. und 21. Juni im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats

Liebe. Der von dem Unterausschuss vorgelegte Entwurf wurde nach eingehendster Beratung in seinen Grundlagen einstimmig angenommen und die Vorlage mit den von ihm beschlossenen Änderungen dem Unterausschuss zur Ueberarbeitung überwiesen.

Zusland.

Der König von Sachsen wohnte am Samstag vormittag in Begleitung des Jaren der Parade über die Truppen von Jarsloje Sjele und Pawlowsk bei. Nach der Parade war Frühstücksfest, an der der deutsche Botschafter, der Kriegsminister und der Minister des Innern teilnahmen. Am Sonntag, um 10 Uhr morgens, ist der König von Sachsen mit seinem Gefolge in Petersburg angekommen. Der Bürgermeister von Petersburg Graf Tolstoi bot dem König in einer silbernen Schüssel Brot und Salz an und hieß ihn namens der Hauptstadt willkommen. Nach der Begrüßung begab sich der König um 10 Uhr morgens in die mit Blumen geschmückte katholische Bonifatiuskirche, wo er dem Gottesdienste beiwohnte. Gegen Mittag verließ er die Kirche. Die Stadt ist mit Fahnen in den russischen und sächsischen Farben geschmückt.

Zu der Ankunft des russischen Marine-Generalschiffs Ruffin in Paris schreibt der „Temps“: Dem Besuch des Admirals Ruffin liegt vor allem der berechtigte Wunsch zugrunde, mit den französischen Marinebehörden in Verbindung zu treten. Es handelt sich heute nicht um neue Verhandlungen. Das Zusammenwirken der beiden Flotten bleibt so wie es in dem im Jahre 1912 zwischen Frankreich und Russland abgeschlossenen Marineübereinkommen festgesetzt ist. Was Russland anlangt, so umfasst dieser Plan eine Flotte von Panzerschiffen in der Ostsee, eine Flotte von Panzerschiffen im Schwarzen Meer und eine Abteilung von Kreuzern in den ostasiatischen Gewässern. Von besonderer Wichtigkeit ist die Ostseeflotte, denn sie würde im Kriegsfall die kräftigen Anstrengungen des Landheeres direkt unterstützen können. Dieses Zusammenwirken und manche andere Fragen dürften in den Verhandlungen der Leiter der beiden Kriegslotten erörtert werden. In Marine- und Seeresfragen ist nichts schlimmer als die Improvisation. Deshalb begrüßen wir mit Freuden den Besuch des Admirals Ruffin.

Ueber die Krisis in den türkisch-griechischen Beziehungen schreibt die amtliche „Nordd. Allg. Ztg.“, daß sie überhand nimmt, wenn auch eine Einigung über die Streitpunkte im einzelnen noch ansteht. Die Antwort der Botschaft auf die Note Griechenlands enthält, wie zu erwarten war, nicht die uneingeschränkte Annahme der griechischen Forderungen. Die Botschaft machte aber während der Rundreise des Ministers Talaat Ben durch die kleinasiatischen Landschaften, wo griechische Untertanen geschädigt worden sind, bereits mit einer wirksamen Abhilfe einen wesentlichen Anfang zur Besserung der Verhältnisse. Sie erklärte sich überdies in einer Mitteilung an die Großmächte zur Unterstützung der griechischen Beschwerden bereit und die türkischen Gegenmaßregeln durch besonders zu entlassende europäische Vertreter vornehmen zu lassen. Die baldige Ausführung dieses Anerbietens, an dem Deutschland mit den anderen Mächten mitzuwirken bereit ist, dürfte bei der bereits festgestellten verständlichen Genügsamkeit der griechischen wie der türkischen Regierung der Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes rechtzeitig vorbeugen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 22. Juni 1914.

Die Städte und das Theater.

Es geschieht nicht alle Tage, daß auf einem Städtetage auch einmal ein Vertreter einer anderen Junft zum Worte kommt. Wie gut das aber ist, sich dort auch von nichtkommunalen Fachleuten über Fragen, die das kommunale Gebiet streifen, belehren zu lassen, zeigt der Vortrag des Bühnengenossenschaftspräsidenten Ridel auf dem jüngsten brandenburgisch-städtetage, der die Theaterverhältnisse der mittleren und kleineren Städte behandelte. Ridel nahm kein Blatt vor den Mund und sprach es offen aus, was wir ja alle wissen, daß viele Städte der Theaterfrage ebenso indifferent gegenüberstehen, wie früher den Fragen der körperlichen Hygiene. Er will einen deutschen Theaterverein geschaffen haben, der dem Theaterproblem in Deutschland erst einmal „auf die Beine hilft“. Es wurde von Städtetagevertretern anerkannt, daß die Städte das Theater mehr als Kulturfaktor ansehen müßten, und daß auch über die Frage der finanziellen Unterstützung Klarheit geschaffen werden sollte. Hier hatte der Leiter des Märktischen Wandertheaters mit seinen Erfahrungen ein, die den Städten kein besonderes Zeugnis ausstellten. Von 65 besuchten Städten hatten nur 10 Städte soweit ein Interesse an dem Theater gehabt, daß sie im Einvernehmen mit dem Wandertheater die Aufführungen ermöglichen. Einige Städte gaben eine Subvention von 100 bzw. 50 Mk. „Wenn jede der 86 Städte, in denen das Wandertheater bisher gastierte, jährlich nur 100 Mk. geben wollte, dann wäre schon viel geholfen und es wäre ein Anfang gemacht!“ aber selbst diese 100 Mark — eine Lappalie in den Hunderttausend-Mark der Städte — löser zu machen, ist oft eine Unmöglichkeit, weil man nicht will. Auf das Wollen kommt es an. Die Bürgermeister haben ja schon ganz andere Sorgen, bei denen höhere Beträge auf dem Spiele stehen, durchgedrückt. Warum nicht einmal 100 Mk. für ein anständiges Theater? Es ist wirklich wahr: Die Städte haben bisher ihre Pflicht auf diesem Gebiete nicht getan, und es ist gut, daß ihnen endlich einmal Theaterleute gründlich an das Bewußtsein gegangen sind. Es muß helfen.

Gewerbeausstellung Gießen. Samstag und Sonntag war ein überaus erfolgreicher Tag für die Ausstellung. Am Samstag waren unter anderem die Belegte der preussischen Reichsbahngesellschaft und Oberhessens hier versammelt. Bergat Köblich, Darmstadt, bearbeitete die Erörterungen und hielt einen sehr interessanten anschaulichen Vortrag über die Bedeutung des Oberhessens Bergbaues mit Lichtbildern. Beim Mittagessen in der Festhalle begrüßte Prof. Dr. Krausmüller die Gäste und betonte in seiner Rede, daß die Ausstellung der Bergbauindustrie ganz besonderen Dank schulde, weil sie von vornherein sich bemüht gewesen sei, nicht in ihrem eigenen Interesse, sondern für die Allgemeinheit hier anzukommen. Bergat Köblich gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die preussischen Kollegen in so harrlicher Zahl eingebunden hätten; sein Hoch galt der Kollegialität, die nicht durch Grenzströme gebremst sei. — Der Jungmeister tag am Sonntag war von über 600 Teilnehmern besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ausstellungskommission und den der Wanderversammlung durch das Vorstandsmitglied Stadtverordneten L. Petri II. hielt Rechtsanwalt Kaufmann einen Vortrag über das Thema: Welche rechtlichen Bestimmungen muß der Jungmeister kennen bei Gründung seines Betriebes? Allgemeinen Beifall fanden die klar verständlichen, lehrreichen Ausführungen, die mit persönlichen Erfahrungen aus der Praxis vorgetragen wurden. Während des gemeinsamen Mittagessens gab der Reallehrer Daggemüller in seiner Ansprache der nachhergehenden Festreden der Vorkühler, die dem Oberhessischen Handwerk zur Ehre gereichen; er brachte ein Hoch auf den hochberühmten Förderer unseres Handwerks, den Protektor der Ausstellung, den Großherzog, aus, in das alle begeistert einstimmen. Rechtsanwalt Kaufmann sprach auf die Hauptwerkstätten, Stadtbürgermeister Bektow auf gute Kollegialität im Handwerk. Jungmeister Reu-

ning aus Rida dankte den Veranstaltern der Jungmeisterfestes und hob die hohe Bedeutung solcher Tagungen auf Ausstellungen hervor. — Unter anderen besuchten auch in größerer Zahl die Ausstellung die Ortsgewerbevereine Gießens, Domburg, Altdorf a. La. und der Gesangsvereine Oberhessens und sich. Am nächsten Sonntag hat der Ortsgewerbeverein Darmstadt seinen Besuch angefügt.

Jugendfest. Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wird dieses Jahr wiederum das populärste aller Gießener Feste, das Jugendfest, abgehalten werden. Als Tag ist der 23. Juli in Aussicht genommen. Der Festauschuss, an dessen Spitze Herr Stadtverordneter Dr. Ebel steht, hielt bereits seine erste Sitzung ab, in der man sich über die Gestaltung des Festes im einzelnen verständigte. Die Oberleitung des Festes hat wiederum Herr Hauptlehrer Knauff übernommen, dem auch die Bildung der Arbeitsausschüsse überlassen wurde. Die Reihenfolge der Schulen im Festzug wurde durchs Los wie folgt bestimmt: 1. Oberrealschule, 2. Gymnasium, 3. Realgymnasium, 4. Stadtmädchenschule, 5. Stadtladenschule, 6. Höhere Mädchenschule. Der Festzug soll um 2 1/2 Uhr an der Bürgermeisterei abgehen. Das Eintrittsgeld wurde wiederum auf 30 Pfg. im Vorverkauf auf 25 Pfg. festgesetzt. Nach 6 Uhr wird Eintrittsgeld nicht mehr erhoben. Den Eltern der Kinder der zwei unteren Klassen soll empfohlen werden, sich der Kleinen nach Ankunft des Zuges im Walde anzunehmen, da deren Ueberwachung bei dem zu erwartenden starken Andrang sehr schwierig ist. An minderbemittelte Eltern dieser Kinder soll je eine Eintrittskarte kostenlos abgegeben werden.

Die Naturbühne am Fichtenkopf, die von der Stadt Gießen in liebenswürdiger Weise ausgebaut wird, ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß gestern vormittag mit den Proben begonnen werden konnte, die unter der Leitung des Herrn Oberregisseurs Dworkowski stehen. Zugang zu der Naturbühne ist an der Licher Straße, gegenüber dem zweiten Wohnhause der Verlanthall; er wird an Tagen der Aufführungen durch eine Fahne schon von der Haltestelle der Straßenbahn aus ohne Schwierigkeit zu erkennen sein. Die Aufführung findet am Sonntag 6 1/2 Uhr statt.

Die 32. allgemeine Pfarrkonferenz der evang. Geistlichen der Provinz Oberhessen findet nächsten Mittwoch, vorm. 11 Uhr, unter dem Vorsitz des Superintendenten Geh. Oberkonsistorialrat D. Petersen-Darmstadt in Steins Garten statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen wird ein Vortrag von Pfarrer Schulte-Broschendorf sein über: „Der Pfarrer und der Friedhof in Oberhessen“.

Seinen 80. Geburtstag feiert morgen Herr Geh. Rat Professor a. D. Dr. Richard Heß.

Ortskrankenkasse Gießen-Stadt. Am Freitag abend fand im Postkeller die zweite Ausschusssitzung der Krankenkasse statt, die in der Hauptsache aus der Beratung der Dienstordnung für die Angehörigen der Kasse bestand. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kobrianth Dorn, eröffnete die Sitzung. Zu Besprechern wurden bestimmt die Herren Bernhard Schupp, zum Schriftführer Bureauvorsteher Venz. Nach eingehender Aussprache wurde die Dienstordnung sowie der Besatzungsplan in getrennter Abstimmung genehmigt. Zur Erledigung etwaiger weiterer Angelegenheiten bei der Prüfung der Dienstordnung durch das Oberberufungsamt wurde eine aus den Herren Braun, Feis, Kumpf, Mann, Raab und Schmidt bestehende Ausschuss gewählt. In Punkt 2 der Tagesordnung wurden einige kleine Änderungen der neuen Krankenkassenordnung genehmigt.

Beisitzer zum Versicherungsamt. Für die am 20. I. Mt. angeordnete Wahl der Vertreter zum Versicherungsamt Gießen-Stadt wurde sowohl von Arbeitgeberseite, wie auch von Seiten der Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingereicht, wodurch die Wahl illusorisch wurde und die nachstehenden Herren als gewählt gelten dürfen: a) Arbeitgeber Ludw. Raab, Rechtsanwält, Fr. Koh, Direktor, Gg. Haubach, Schreinermeister, Adolf Klingendor, Fabrikant, Chr. Schmidt 2., Weißbindermeister, E. L. Sad. Metzgermeister, b) Arbeitnehmer: Rich. Andrä, Geschäftsführer, Gg. Koh, Geschäftsführer, Gg. Redtold, Stadt. Arbeiter, Johs. Diehl, Schneidermeister, Karl Voth, Friseur, Trohe, F. Kandler, Bademeister.

Die Baugenossenschaft des Gießens. Am Freitag abend fand die 10. Sitzung und Besprechung durch Prof. Dr. Krausmüller eröffnete Prof. Dr. Wolf Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Eine Hauptaufgabe wurde im letzten Jahre nicht erfüllt, weil kein geeignetes Gelände zur Verfügung stand, und weil die Beschaffung zweier Doppelstöckel große Schwierigkeiten bereitete. Die Nachfrage nach Einzelhäusern war auch im letzten Jahre rege, doch ergaben sich in den Miethäusern keine. Nach dem Rechenschaftsbericht betrugen die Einnahmen der Genossenschaft im letzten Jahre 44.063,45 Mk., die Ausgaben 41.276,39 Mk. Von dem Reineinnahme von 1432,87 Mk. sollen 4 Prozent Dividende an die Mitglieder verteilt, der Rest dem Häuserunterhaltungsfonds überwiesen werden. Die Kleinfinderschule der Genossenschaft erfreut sich eines guten Besuchs, auch das finanzielle Ergebnis ist dank der Unterstützung befriedigend. Bei den Wahlen wurde Architekt Damann als Vorstandsmitglied, Landgerichtsdirektor Schmeckenbecher und Kobrianth Döttgen als Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt. Zur alljährigen Revision der Häuser und Wohnungen wurde eine aus den Herren Damann, Kirchner und Keuling bestehende Kommission gebildet. Unter Ausbruch des Dankes an die Vorstandsmitglieder schloß Prof. Dr. Krausmüller die Versammlung.

Eine zweite Feuerstunde ist an der Oberrealschule angebracht worden. Sie wird heute mittag um 3 Uhr erprobt werden.

Landkreis Gießen.

Großen-Buseck, 21. Juni. Am Dienstag feiern Herr Salomon Berlin und Frau Chlothilde geb. Krämer das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Lollar, 21. Juni. Am Dienstag feiern Lehrer Daab und Frau silberne Hochzeit.

Kreis Friedberg.

Friedberg, 21. Juni. Heute nachmittag ging ein großes Unwetter, begleitet von starkem Regen, nieder. In den Gärten und auf dem Felde richtete es großen Schaden an. — Ein Auto überfuhr gestern abend auf der Allee am Burgberg das Pierd eines hiesigen Bauunternehmers, so daß es getödtet werden mußte.

Starkeburg und Heimbüchsen.

Heusenstamm, 22. Juni. Die Genossenschaftskrisis, die über die Spar- und Darlehnskasse I hereinbrochen ist, nimmt größere Formen an, als man anfänglich erwartet hatte. Das Defizit, das man zuerst mit 62.000 Mk. angegeben hatte, ist nunmehr auf rund 100.000 Mk. angewachsen. Die Angelegenheit hat jetzt die Staatsanwaltschaft in den Händen. In einer kürzlich verlaufenen Mitgliederversammlung, die gestern nachmittag abgehalten wurde, wurde die Spezifizierung des Fehlbetrages nach den Feststellungen des Buchrevisors Zindorf-Offenbach bekannt gegeben. Die Mitgliederversammlung beschloß, zu dem neuen Vorstand eine zweigliedrige Kommission zu wählen, die die Verhältnisse der einzelnen Genossenschaftsmitglieder auf ihre Zahlungsfähigkeit prüfen soll. Bis zum 30. September soll jedes Mitglied zur Verbeiführung einer Sanierung vorerst 100 Mk. einzahlen.

Offen-Rassau.

Frankenberg, 21. Juni. Aus Anlaß des heute hier abgehaltenen 12. Vertretertags der Junggenossen-

Gestern abend 9 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen, mein guter Bruder

Arthur

im Alter von 11 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Ludwig Becker.

Giessen (Ludwigstr. 14), 22. Juni 1914

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem neuen Friedhof statt.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen. 7468

Maschinen-Fabrik Gg. Karl Reit

Telephon Nr. 920 **Giessen** Marburger Str. 34

empfiehlt sich für Lieferung und Montage

maschineller Einrichtungen
jeder Art

Moderne Transmissionen Eisenkonstruktionen
Reparaturen schnell und sachgemäss :: Voranschläge kostenlos
Feinste Referenzen

Ferber'sche Univ.-Buchhandlung, Inh. C. Koch

Telephon 657 **Grossh. Hofbuchhändler** Sellersweg 87

Zur Reise- und Wanderzeit:

Führer in großer Auswahl. Automobil-, Rad- und Touristenkarten. Wegemarkierungskarten: Vogelsberg, Taunus-Lahn, Odenwald, Spessart, Pfalz. 1770

Neu! Wegebezeichnungskarte von Giessen und Umgebung. Neu!



Deutzer OTTO MOTOREN
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz

Deutzer Diesel-Motoren
stehender und liegender Bauart für Rohöle aller Art.
Brennstoffkosten ca. 1-2 $\frac{1}{2}$ Pfg. pro PS. und Stunde.
Einfacher, angenehmer Betrieb. 7463by

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstrasse 47.

Färberei Braubach & Fischer

Chemische Waschanstalt

Soltersweg 79a, Tel. 627 Neuenweg 4, Tel. 553

Gegründet 1848

Grösster Betrieb der Branche in Hessen
125 Angestellte

Wir erlauben uns, die Besucher der Gewerbe-Ausstellung auf unseren Pavillon im Garten aufmerksam zu machen. (Katalog Nr. 230.)

Carl-Hornig
Ein strammer Junge
angekommen
Carl Stein u. Frau Irma geb. Kaessmann
Giessen, 22. Juni 1914

Ernst-Wollgang
Statt Karten
Kräftiger Sonntagsjunge
angekommen
Franz Funk und Frau Anni geb. Zörb

Gewerbe-Ausstellung Giessen 1914

für Oberhessen und angrenzende Gebiete

Unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen

In den Ausstellungs-Anlagen
täglich von nachmittags 4 Uhr an:

KONZERT

Stadttheater Giessen

Direktion: Hermann Steingoetter.

Dienstag, den 23. Juni 1914, abends 8 Uhr:

Wiener Lustspiel-Abend

Künstlerische Leitung Dr. Herbert Stahl.

Lord Spleen

eine nächtliche Szene von Oswald.

Das Bett Napoleons

Schwank von Oestreicher, sowie das

Cabaret-Ensemble

bestehend aus Alfons Fink, Sofie Stöckel, Carl Christoph.

Alles Näher in den Tageszetteln. 7373C

Gießener Freie Studentenschaft

Einladung

Am Dienstag, 23. Juni, abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich findet im Großen Hörsaal der Universität ein

Vortrag

statt. Herr Prof. Dr. Nesser wird sprechen über:

„Die freideutsche Jugendbewegung“

Zu reger Beteiligung an der folgenden freien Diskussion ladet ein 7475D

Das Präsidium.

Waschanstalt Schwan

Elektr. Betrieb Inh. Fr. Otto Liebigstraße 63

Übernahme aller Arten Wäsche

Berechnung nach Gewicht u. Stück

Spezial-Abteilung: Herren-Stärkewäsche

Garantiert schadloße Behandlung 7414

Verdingung.

In der Zusammenbauungsfrage von Oberwey soll der Ausbau der Holzgerüstungen öffentlich vergeben werden und zwar:

• 15000 cbm Erdbewegung.

• 42000 Hb. m Wene.

• 5700 Hb. m Gräben.

• 876 Hb. m Zementdurchlaßrohre und Stützmauern von 0,3 bis 1,0 m Lichtweite.

1610 m Drainage.

Termin hierzu ist anberaumt auf **Sonntag, den 27. Juni, vorm. 11 Uhr**, in der Wirtsch. von Johannes Schmidt zu Oberwey.

Pläne, Verzeichnisse und Zeichnungen liegen im Dienstgebäude der Königl. Specialkommission I zu Wehlar, Zimmer Nr. 2 während der Dienststunden zur Einsicht auf.

Veranschlagte Angebote sind bis zu diesem Termin an die Königl. Specialkommission I zu Wehlar einzureichen oder bei Beginn des Termines vorzuliegen.

Die Öffnung erfolgt an dem genannten Termin.

Die Angebote sind als solche kenntlich zu machen, weil deren Eröffnung erst im Termin erfolgen soll.

Königl. Specialkommission I. 7320 D

Der Spar- und Vorschuß-Verein zu Lollar, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Lollar, ist in Liquidation getreten und fordert wir die Gläubiger gemäß § 82 des Genossenschaftsgesetzes hiermit auf, sich bei uns zu melden.

Lollar, 18. Juni 1914.

Die Liquidatoren:

Geißler, Ross. 7332

Betreffend Kanalgebühren.

Der Verein der Hausbesitzer macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß das zweite Ziel der Kanalgebühren erst im Juli fällig ist. In dem Kanalgebührenzettel steht infolge eines Druckfehlers Juni. 7447D

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Gemarkung Allendorf a. d. Lahn für 1913 liegt vom 23. d. Mts. ab zwei Wochen lang auf dem Bureau der unterzeichneten Bürgermeisterei offen.

Allendorf a. d. Lahn, am 20. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei Allendorf a. d. Lahn.

Bolt. 7452

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen vom Jahr 1913 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 22. Juni bis 6. Juli d. J., an der unterzeichneten Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Reklamationen sind nach Ablauf der Offenlegung innerhalb eines Monats bei dem Vorstand der Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben.

Eberstadt, den 20. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei.

Sörlach. 7444

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1913 liegt vom 23. d. Mts. an während 2 Wochen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Großen-Linden, am 22. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei Großen-Linden.

Leun. 7450

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Gemarkung Klein-Linden liegt vom 24. d. Mts. ab zwei Wochen lang auf dem Bureau der unterzeichneten Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Etwaige Widersprüche gegen die Veranlagung sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstand der Berufsgenossenschaft zu erheben.

Klein-Linden, den 20. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei.

Jung. 7448

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1913 liegt 2 Wochen lang nämlich vom 23. Juni 1914 bis 7. Juli 1914 auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Spätere Widersprüche werden nicht berücksichtigt.

Lollar, den 20. Juni 1914.

Großherzogliche Bürgermeisterei Lollar.

Schmidt. 7448

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft im Großherzogtum Hessen der Gemarkung Rödgen für 1913 liegt 2 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht offen.

Rödgen, den 22. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei Rödgen.

Kraushaar. 7454

Bekanntmachung

Die Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Gemarkungen Wagnborn-Steinberg und Obersteinberg liegen vom 23. d. Mts. an 2 Wochen lang auf dem Bureau der unterzeichneten Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Wagnborn-Steinberg, den 20. Juni 1914.

Großh. Bürgermeisterei Wagnborn-Steinberg.

Hitz. 7471

Hengras-Versteigerung

der Fürstlich-Solmischen Rentei Loh.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die am 17. ds. Mts. abgehaltene Versteigerung des Degrases von den Fürstlichen Wiesen in der Gemarkung Loh oberhalb der Stadt nicht genehmigt worden ist.

Dieselbe soll nochmals nächsten Donnerstag, den 25. ds. Mts. abgehalten werden. Die Zusammenkunft ist auf der Fürstlichen Wiese gegenüber der Weinmühle vormittags 8 Uhr.

Die auf den 18. ds. Mts. vormittags 8 Uhr anberaumte Versteigerung des Degrases von den Fürstlichen Wiesen in den Gemarkungen Mühlhagen, Ober- und Niederhagen konnte wegen der unangünstigen Witterung nicht abgehalten werden.

Dieselbe soll nächsten Freitag, den 26. ds. Mts. stattfinden. Die Zusammenkunft ist vormittags 8 Uhr bei Mühlhagen.

Loh, den 21. Juni 1914.

Fürstlich Solmische Rentei.